

Die Halle ist... für alle...
Anzeigen...
Bezugspreis...
Veränderung...

Saale-Zeitung.

werden die...
Anzeigen...
Bezugspreis...
Veränderung...

Beitrag...
Anzeigen...
Bezugspreis...
Veränderung...

Redaktion...
Anzeigen...
Bezugspreis...
Veränderung...

Sechsbundertziger Jahrgang.

Nr. 95.

Halle a. S., Montag, den 26. Februar.

1912.

Der neue Reichstag und seine Zusammensetzung.

Der „Zigarren- und Zigaretten-Spezialist“ veröffentlicht eine interessante statistische Aufstellung über die berufliche Zusammensetzung unserer neuen Reichstagsabgeordneten. Aufzufallen groß ist unter den Mitgliedern des neuen Reichstages die Zahl der Agrarier, Juristen und Journalisten. Diese drei Berufe umfassen allein 200 Abgeordnete, also mehr als die Hälfte aller Reichstagsmitglieder; sie verteilen sich ziemlich gleichmäßig auf je ein Drittel.

Die Zahl der Agrarier beläuft sich auf 68. Von diesen 68 Gutsbesitzern und Landwirten gehören 25 der konservativen Partei an, 17 der Zentrumsparlei, 7 der national-liberalen Partei, 6 der Reichspartei, 6 sind keiner Partei angeschlossen, 5 der fortschrittlichen Volkspartei und 2 der polnischen Fraktion.

Fast ebenso hoch ist die Zahl der Juristen (Richter und Rechtsanwält), deren Zahl sich auf 66 beläuft. Das Hauptkontingent stellt hier mit 22 Abgeordneten das Zentrum, es folgt mit 14 Abgeordneten die fortschrittliche Volkspartei; dann folgen der Reihe nach mit 11 Abgeordneten die National-liberalen, mit 9 Abgeordneten die Sozialdemokraten, mit nur 4 Abgeordneten die Konservativen, mit 3 Abgeordneten die Polen, 2 Abgeordnete die Reichspartei, während 1 Jurist keiner Fraktion angeschlossen ist.

Von den 66 Journalisten (Redakteure und Schriftsteller) stellen allein 48 Abgeordnete die Sozialdemokraten; hier reihen sich an mit 7 Abgeordneten die Zentrumsparlei, mit 3 Abgeordneten die Konservativen, mit 2 Abgeordneten die National-liberalen; gleichfalls mit 2 Abgeordneten die Fortschrittler, ebenso mit 2 Abgeordneten die Polen; endlich gehören 2 Journalisten keiner bestimmten Fraktion an.

Verhältnismäßig klein ist die Anzahl der Vertreter aus den Reihen von Handel und Industrie. Nur deren 33 hat der neue Reichstag aufzuweisen, wovon die Sozialdemokraten allein nahezu ein Drittel stellen. Der Reihe nach verteilen sich diese 33 Mitglieder auf die einzelnen Fraktionen folgendermaßen:

- 10 Vertreter hat die sozialdemokratische Partei (darunter drei Zigarrenfabrikanten und 1 Zigarrenhändler), es folgt mit 8 Vertretern aus Handel und Industrie das Zentrum; hieran schließt sich mit 6 Vertretern die fortschrittliche Volkspartei; ebenso verfügt über 6 Abgeordnete die national-liberale Partei, während nur je 1 Vertreter aus Handel und Industrie die Konservativen, Polen und Fraktionslosen stellen.

Dem Reichstage gehören ferner 37 Sekretäre (Partei- und Gewerkschaftssekretäre) als Mitglieder an; auch hier steht an der Spitze mit 30 Abgeordneten die sozialdemokratische Partei, es folgt mit 3 Abgeordneten das Zentrum, während sich Fortschrittler, National-liberale, Konservative und Polen mit je einem Parteisekretär begnügen.

Nicht gering ist auch die Anzahl der Theologen im Reichsparlament; es sind deren 28, wovon das Zentrum allein 15 Mann stellt, die Polen 4, die Fraktionslosen 2, während die Konservativen, Reichsparteiler, National-liberalen und Fortschrittler je einen Geistlichen in ihrer Fraktion haben. Auch die Sozialdemokraten haben einen Pfarrer a. D. in ihren Reihen.

Ferner verfügt der neue Reichstag über 18 Pädagogen, die sich auf die einzelnen Parteien wie folgt verteilen:

- 8 Fortschrittler,
- 5 Zentrumsanhänger,
- 3 National-liberale,
- 1 Konservativer und
- 1 fraktionsloser Lehrer.

Nur 7 Ärzte sind unter den Reichstagsmitgliedern vertreten, wovon 3 fraktionslos sind, 2 den Polen angehören und je einer den National-liberalen und Fortschrittlichen.

Nicht weniger als 79 Reichstagsabgeordnete haben den Doktorgrad erworben, und zwar stellt

- 25 Doctoren das Zentrum,
- 15 die fortschrittliche Volkspartei,
- 13 die national-liberale Partei,
- 11 die sozialdemokratische Partei, nur
- 8 die Konservativen,
- 3 die Polen,
- 2 die Reichspartei, während gleichfalls
- 2 keiner Fraktion angehören.

Von unseren 397 Reichstagsmitgliedern gehören 58 dem Adel an; hiervon stellt allein

- 22 die konservative Fraktion (16 Adelige, 1 Freiherr und fünf Grafen); es folgt mit 11 das Zentrum (1 Adelige, 4 Freiherren, 4 Grafen und 2 Fürsten);
- 9 stellen die Polen (7 Adelige, 1 Graf und 1 Fürst);
- 5 die Fraktionslosen (1 Adelige, 3 Freiherren und 1 Graf);
- 4 die Reichspartei (3 Adelige und 1 Freiherr);
- 3 die national-liberale Fraktion (1 Adelige, 1 Freiherr und 1 Prinz); gleichfalls
- 3 die fortschrittliche Volkspartei, während sich mit nur 1 adeligen Abgeordneten die sozialdemokratische Partei begnügt.

Das Bombardement von Beirut.

Die italienischen Kriegsschiffe haben in den türkischen Gewässern — abgesehen vom Roten Meere — seit längerem kein Lebenszeichen mehr von sich gegeben. Um so überraschender wirkt es dann immer, wenn sie plötzlich an einem

Orte, wo man sie gar nicht vermutet hat, in Aktion treten, wie das jetzt bei Beirut vorgekommen ist. Beirut ist zurzeit die wichtigste Hafenstadt an der syrischen Küste, der Hafen des altberühmten Damaskus, mit dem es durch eine Eisenbahn verbunden ist. Schon zu den Zeiten der Phönizier spielte der Hafen Beirut eine Rolle und war später seiner Wichtigkeit wegen ein vielumrittener Kampfpunkt zur Zeit der Kreuzzüge. Die Stadt wurde im Jahre 1772 zum ersten Male durch eine russische Flotte bombardiert, erobert und geplündert. Ein zweites Bombardement hat sie im Jahre 1840 über sich ergehen lassen müssen, als im September dieses Jahres an dieser Stelle die englisch-österreichisch-türkische Flotte die Feindseligkeiten gegen das ägyptische Regime in Syrien eröffnete. Bei dieser Beschießung wurde die Stadt zum größten Teile zerstört. Als ganzlich Jahre später die bekannten Christenmordereien in Damaskus stattfanden, siedelte sich eine Menge von Flüchtlingen aus diesem Teile Syriens in Beirut an, und von diesem Tage an erheute sich die Stadt eines furchtbaren Aufstandes. Jetzt zählt sie etwa 150 000 Einwohner, die überwiegend Christen sind, und eine starke europäische Kolonie. Beirut wird, besonders nach der Anlage der Wasserleitung im Jahre 1875, als der gesundeste Ort an der ganzen Küste betrachtet.

Ganz im Anfang des Krieges haben italienische Kriegsschiffe den kleinen Ort Saida in den Norden der syrischen Küste flüchtig besprochen, vor ein paar Wochen in gleicher Weise vor dem dicht an der ägyptisch-syrischen Küste im Süden gelegenen Tien-Chan-Juni in demonstriert. Auch diesmal dürfte es den Italienern mehr um eine Demonstration zu tun gewesen sein, da ein ernsthaftes Bombardement der großen Handelsstadt leicht die Verletzung fremdstaatlicher Interessen und damit die Möglichkeit internationaler Komplikationen nach sich ziehen könnte. Nach einer weiteren — vorläufig unkontrollierbaren — Meldung sind die italienischen Kreuzer nach der Beschießung des Regierungsgebäudes und dem Verfehlen der türkischen Kanonenboote denn auch abgedampft.

Über das Bombardement von Beirut liegen folgende Drahtnachrichten vor: Konstantinopel, 25. Februar. Gestern morgen um 7 Uhr erschienen die italienischen Kreuzer „Garibaldi“ und „Vulturno“ vor Beirut. Die Kriegsschiffe manövierten dort bis 10 Uhr und verlangten darauf die Uebergabe des im Hafen liegenden alten türkischen Kreuzers „Annullah“ und des türkischen Torpedobootes „Anfara“. Der türkische Kommandant erklärte, Beirut sei eine offene Stadt; die Italiener hätten kein Recht, sie zu bombardieren. Trotzdem die Italiener den Schiffen eine wohlwühlende Freit zur Uebergabe gestellt hätten, schossen sie schon 20 Minuten vor Ablauf dieser Frist. Der alte Kreuzer „Annullah“, der sehr schwach besetzt ist, hatte inzwischen den größten Teil seiner Mannschaft an Land in Sicherheit gebracht. Bei dem ersten Schuß auf den „Annullah“ explodierte dessen Kessel, wovon das Schiff halb unter Wasser ging. Das Torpedoboot „Anfara“ wurde ebenfalls zum Sinken gebracht. Nun entfernten sich die Italiener, kehrten aber zurück und schossen

Stadt-Theater.

Neu einstudiert: „Armide.“

Große Oper von Christoph Willibald Gluck. Ich möchte vor allem den aufstrebenden Redakteur unseres Theaterzeits (gehörig) bitten, bei Wiederholungen der „Armide“ den Namen des ehrwürdigen Christoph Willibald Gluck, der als Sohn eines fürstlichen Fürstern dem Brotherrn seines Vaters mit zur Unsterblichkeit verholfen (weil man in jeder Gluck-Biographie finden kann, daß der alte Gluck in den Diensten des Fürsten Lobkowitz stand), von der „Standeserhöhung“ zu entlasten und den „Ritter von Gluck“ vom Titel zu streichen. Wie man heute nicht mehr von Friedrich von Schiller spricht, weil man sich darüber klar ist, daß der Adler des Lebens gerade genug mitgenommenen Dichter schenkte, ein ziemlich überflüssiges Anhängsel für den Dichterheros darstellt, so sollte man auch den einseitigen Chorhaben an der Jubiläumstede, der von Richard Wagner als Verleumdung auf dem nächsten Meier der Derenmühl gefeiert wurde, ohne ein Ritter selber werden lassen. „Sinnemal es schon bitter ist, wenn man geboren ein Ritter ist.“

Ueber die mit wunderbar schönen Dekorationen beehrte Oper und neu einstudierte Aufführung, die allen Freunden klassischer Musik willkommen gewesen sein wird — selber waren es nicht sehr viele — gilt noch heute dasselbe Urteil, das vor 8 Jahren in der „Saale-Zeitung“ niedergeschrieben worden ist:

„Aufnahme der Darstellung und der Dekorationen geradezu entzückend, der Musik zum Teil warm, zum Teil unterkühlt, der Dichtung hier zurückhaltend, dort geradezu kühl oder ablebend.“

In 8 Jahren hat sich der Geschmack also noch nicht wesentlich geändert! — Weiterstahl hielt sich gestern das Orchester unter Kapellmeister C. S. in a. n. S. Zeitung, das das Zwischenstück vor dem ersten Akte durch die Klangschönheit und Abgeschlossenheit der Streichinstrumente als Jewel auszuwählen, vor dem ein milder, goldener Glanz erstrahlte, wie wir ihn heute

nur noch selten wahrnehmen und den zu schauen uns nur noch ein Bild in die Mozart-Literatur gefaltet. Freilich: Jeder a. n. S. Sache mag die Gluck'sche „Armide“ nicht sein; das Ohr, das sich die ernsten, melancholischen oder mystischen Weisen eine Stunde hindurch gefallen läßt, verlangt dann nach „Kaviar“, es wird durch die Weisungsinstrumente mit gewissen Klangkombinationen gekittet sein, will neue Anregungen auf sich wirken lassen, und die bei aller lebendigen Pracht niemals die intensiven Eindrücke auf unser Empfinden auszuüben vermögen, wie z. B. der hellenwiese zum Duett vereinigte hummerartige, in seiner Schönheit an Händel erinnernde Gesang von Phenice und Sdonie: „Dir laßt so froh die Welt!“ oder wie die von Schwarz ergreifend gelungene Arie des Zaubergottes Hydrot: „Armide, die du mit dem großen Gotte sprichst.“ Allerdings gehört zur Erzeugung von Wirkung ein subtil arbeitendes Orchester und ein ängstliches Vermeiden a. l. z. breiter Tempi, — zwei Vorbedingungen, die Elsmann sehr glücklich zu meistern verstand.

Die Biographen erzählen, daß Gluck die Generalproben von „Orpheus“ und „Alceste“ ohne Ueberdross und Perle mit der Nacht im Auge auf dem Kopf dirigierte. Die Gluck'sche Nachmilde ist seitdem zu einer verächtlichen Symbolik für manchen Dirigenten geworden, und ich versegue nie die peinliche, erwidende Wirkung, die ich vor einer Reihe von Jahren in einer norddeutschen Klanghalle beobachtete, als ein Gluck'sches Opus im Konzertsaal mit einem eisdürrsten Tempo ohne Plastik wiedergegeben wurde, das jedes Interesse erstickt mußte.

Die neuen Wähler, die Schlar hier und dort der Orchesterleitung aufgelöst, die hellenweise auftretenden Wählergruppen helfen heute erstensweise mit, das Interesse an manchen zu breit geratenen ernsten Stellen zu beleben.

Geradezu vorbildlich geführte sind die Chöre, wie der im Kopspiel („Gott Ormusd im festlichen Liebe“), der gestern leider nicht vorbildlich gesungen wurde, ebenso die „Chöre der Furien“ und des „Haffes“, die dagegen sehr gut gerieten. Bei der Kreierung der anstrengenden Titelpartie besaß Fr. P. reichmann gestern eine sehr glückliche Hand, noch besser: eine glückliche stimmliche Verfassung. Dem der sonst oft schärfe Sopran zeigte sich in milderem Timbre als

sonst. Womit natürlich nicht gesagt ist, daß jede Scala in der wünschenswerten abgetarnten Weise durchsetzt wurde; denn es gab Strecken, in denen noch mehr Maß in der Schattierung anwänden gewesen wäre. Aber gegen die frühere Manier zu fingen, bedeutet die geistige Leistung einen erheblichen Fortschritt, der um so mehr ins Gewicht fällt, als unserer „Sodramatik“ bisher eigentlich wenig Gelegenheit gegeben war, in Gluck'schen oder Mozart'schen Bahnen zu wandeln und — eine Fideles, oder eine Wallsteinpartie gerade keine Medizin für die Stimmhänder ist.

Herr Pawlowski (der uns mit Ablauf dieser Spielzeit verläßt) lang den Kinold. Er konnte aus diesem emig schlagenden Kinold, den die Beifallsstürme am Schluß des zweiten Aktes (die allerdings nicht ihm, sondern seiner Partnerin galten) plötzlich aus seinem süßen Schlummer wecken, gerade nicht sehr viel machen. Manche lammetweichen Töne, die die Schönheit gemüßiger hoher Noten verrietten, gelangen ganz ausgezeichnet, aber das Grundbild: das Tremolo und die Verfluchung zum Detonieren ist gestiegen. Lebensfalls stand sein Steueremann im „Holländer“, der so lebhaften Anlauf fand, neulich gelanglich höher als der geistige Kreuzfahrer. Der beiden können, sich so prächtig ergehenden Stimmen der Frau v. Boer (Phenice) und des Fr. Kühn (Sdonie) habe ich schon gedacht. Das Lied der „Kajade“, von Frau Brugger-Dreos mit Silberklängen gelungen, zu denen leise des Zephrus Harfe klang, war ein Meisterstück des bel canto! Herr van Horst kreierte einen runderklingenden Feldhauptmann mit blankem Schwert; stimmlich bei gewissen fortgesetzten hohen Tönen war er leider weniger stark. War denn kein anderer da, der die kleine Partie, die diesem Künftler, der jetzt erst wieder in „Sommerns Erzählungen“ so glänzend abgezeichnet hat — scheidet liegt, — fingen konnte?

R. a. n. S. Regieentscheide, die durch die exakt funktionierenden maskinellen Anlagen Hauschild's trefflich unterstützt wurden, boten Rollenendes in hieniger Hinsicht. Die sorgsam Gruppierungen des Chores, seine Beweglichkeit und fingenartige Entwicklung, die kein abgelebte Verblüdung der Generie, die märchenhaft seinen Wanddecorationen, wie man sie nur noch auf der Wiesbadener und Berliner Hofbühne sieht, verrietten eine wertvolle Hand.

Willhelm Georg.

„nochmals die Schiffreise zusammen. Das Zollhaus und andere Gebäude am Hafen sind durch die Beschädigung beschädigt worden, da italienische Geschosse auf dem Kai niederfielen, wo sich eine große Menschenmenge angesammelt hatte, die sich mit Waffen aus dem Regierungspalast versehen hatte. Die Italiener gaben 3 Kanonenschüsse auf den Regierungspalast, die Kaiserin und das Spital ab, wobei 20 Personen getötet und über 100 verletzt wurden. Auch ein Teil der Ottomanbank soll zerstört sein. Die Bevölkerung ist furchtbar aufgeregter. Es herrscht eine Panik und die wohlhabenden Kreise begeben sich nach dem Bivann.

Konstantinopel, 25. Februar.

Die Nachrichten aus Beirut rufen hier lebhaftige Erregung hervor, vor allem in Handelskreisen. Sofort nach dem Empfang des Telegramms aus Beirut begab sich der Minister des Innern zu Mahmud Schefti Pascha, mit dem er lange konferierte. Da Beirut nur einige alte Geschosse besitzt, die längs der Küste von der Stadt angestellt sind, wird es als offene Stadt betrachtet. Das Ministerium des Innern erbot gegen das Vorgehen Italiens bei den Großmächtigen Protest. Als Antwort beschloß die Porte, alle in der Türkei lebenden Italiener auszuweisen. Der österreichische Botschafter gab dem Minister des Innern die Versicherung, daß die Italiener die Dardanellen nicht forcieren würden. Das Kabinett telegraphierte allen türkischen Hofen über den Mittelmeer, sofort unvollständige Verteidigungsmaßnahmen zu treffen. Die Kaiserin reagierte auf die Nachricht aus Beirut mit einem Kursturz der Linsenrente von 70 Proz. Sie erhob sich aber wieder um 30 Proz.

London, 25. Febr. Zur Beschädigung Beirut wird noch gemeldet, daß die türkischen Schiffe das Feuer der Italiener erwiderten, bis die letzte Batterie an Bord außer Gefecht gesetzt war. Eine Feuersbrunst entbrach am Bord des Kreuzers „Amalfi“. Der Kommandant des Schiffes ließ alle Wertgegenstände auspacken und versetzte dann das Schiff, nachdem er sich mit der Besatzung zurückgezogen hatte. Das türkische Korps beobachtet unter Wasser die Italiener. Die Italiener bombardierte hierauf den Palast des Sultans und das Gebäude der Ottomanbank, welches teilweise zerstört wurde. Die Bewohner stürzten nach den Kasernen, um sich zu bewaffnen. Die Ruhe wurde bald wieder hergestellt. 15 Einwohner und Soldaten wurden getötet sowie 100 verletzt. Der Palast erhielt erst 20 Minuten vorher die Nachricht von der Beschädigung.

London, 25. Febr. Wie nachträglich berichtet wird, sind die Soldaten der Ottomanbank nicht beschossen, sondern nur von einer verirrten Granate getroffen worden. Bei den Anrufen, die durch die Beschädigung entstanden, sollen, wie es heißt, 30 Personen getötet worden sein, darunter 2 Frauen. Man glaubt, daß die Italiener weitere Angriffe gegen die Küstenstädte unternehmen werden.

Konstantinopel, 25. Febr. Nach amtlichen Telegrammen aus Beirut ist in der inneren Stadt kein Schaden angerichtet worden, auch Personen wurden hier nicht getötet. Lediglich die Beschädigung des türkischen Kanonenbootes wurde geteilt. Verletzt sind 98 Personen.

Konstantinopel, 26. Febr. Die Ruhen in Beirut ist vollkommen wieder hergestellt. Die Bevölkerung lieferte die aus dem Arsenal entnommenen Waffen wieder ab. Die vom Ministerat beschlossene Ausweisung der Italiener betrifft besonders die Italiener in Aleppo, Damaskus, Beirut und Jerusalem.

H.T.B. Konstantinopel, 26. Febr. Die Meldung von einer Beschädigung von Beirut hat sehr große Entrüstung hervorgerufen. Die Zeitungen bedecken Italien mit wenig schmeichelfähigen Worten.

Die fremden Mächte.

S. Laulan, 25. Febr. Es sind Maßnahmen getroffen worden, einen Kreuzer nach der Levante zu schicken, der gegebenenfalls die französischen Interessen schützen soll.

London, 25. Febr. Nach einem Telegramm aus Malta hat der Vizekönig „Lancaster“ Befehl erhalten, sofort mit versiegelter Order in See zu gehen, wie man glaubt nach Beirut.

Die Deutschen in Beirut.

Für die Folgen des Bombardements von Beirut durch die beiden italienischen Kreuzerflotten ist es für die deutschen Reichsangehörigen in Beirut von Wert, daß in Alexandria zugeht, obwohl der Kreuzer „Geier“ als auch das Mittelmeerstationsschiff „Coreleg“ ankert. Da der Seeweg zwischen den beiden Häfen nur etwa 600 Kilometer beträgt, so kann in kurzem auf die beiden Schiffe zurückgegriffen werden. Die „Coreleg“ langte erst am 23. d. M. in Alexandria an, während der „Geier“ schon seit Wochen in dem Hafen liegt. Die in Konstantinopel wohnenden Araber versenden ein Telegramm folgenden Inhalts:

„Wir protestieren gegen die Verletzung des Völkerrechts, die Italien durch das Bombardement von Beirut begeht, und lenken die Aufmerksamkeit Deutschlands, des Beschützers des Rechts, auf diese Vorgänge!“

Deutsches Reich.

Fortschrittliche Organisationen

und Präsidentenwahl.

Der Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei im frühesten Typpe, der Sonntag in Detmold stattfand und von circa 400 Delegierten besucht war, sprach der Fortschrittlichen Volkspartei im Reichstage für ihr mannhaftes und nationales Verhalten bei der Präsidentenwahl ihren Dank aus. Der einstimmigen Annahme dieser Resolution gingen Beiträge der Reichstagsabgeordneten Rapp und Reumann-Hofer voraus. Ferner hat der Reichsliberale Verein, die größte Organisation der Fortschrittlichen Volkspartei in Schleswig-Holstein am Freitag nach einem Referat des früheren Reichstagsabgeordneten Dr. Leonhart über die politische Lage einstimmig beschlossen, der Reichstagsfraktion und dem Zen-

traufschuß der Fortschrittlichen Volkspartei nachstehende Resolution zu übergeben:

„Der Reichsliberale Verein dankt der Reichstagsfraktion der Fortschrittlichen Volkspartei für ihr charaktervolles, opferwilliges Verhalten bei der Präsidentenwahl und spricht die zuverlässigste Erwartung aus, daß die Fortschrittliche Volkspartei es auch in Zukunft als ihre Hauptaufgabe ansehen wird, die konstitutionellsten Parteien aus ihr schärfte zu bekämpfen und ein tatkräftiges Zusammengehen der gesamten Linken zu fördern.“

Der Vorstand der Fortschrittlichen Volkspartei, Dr. Leonhart, hat am 21. d. M. in Detmold ebenfalls eine Resolution der Fortschrittlichen Volkspartei für ihre Haltung bei der Präsidentenwahl Dank und Anerkennung aus und erklärt: „Er erwartet, daß in 13. März genau dieselbe Fassung beibehalten wird und unter seinen Umständen für ein schwarz-weißes Präsidium, auch unter Hinzuziehung der Nationalliberalen Partei, eintreten wird.“

Baßermann über das Reichstagspräsidium.

Der Reichstagsabgeordnete Baßermann, der jetzt den Wahlkreis Saarbrücken vertritt, berichtete am Sonntag dort vor einer etwa 8000 Personen starken Vertrauensmänner-Versammlung über die jüngsten Vorgänge im Reichstage, insbesondere über die Präsidentenwahl.

Die nationalliberale Partei von folgenden leitenden Gesichtspunkten ausgegangen: Die nationalliberale Partei wollte keinesfalls die Großpartei auf das Reich übertragen wissen und war daher gegen ein Großpartei-Präsidium. Die Verhandlungen mit den Sozialdemokraten hätten also damit abgeschlossen, daß man dem Zentrum das Präsidium angeboten habe. Von der nationalliberalen Partei haben höchstens 15 Mitglieder ihre Stimme dem Sozialdemokraten bei der Präsidentenwahl gegeben; es waren das neue Mitglieder der Fraktion. Die nationalliberale Partei war der Ansicht, daß man lediglich ein Geschäftspräsidium wählen müsse, in dem auch die stärkste Partei, die Sozialdemokratie, vertreten sei. Als dann der Abgeordnete Dr. Spahn sein Amt als Präsident niederlegte, konnte Abgeordnete Raabe, da die Gefahr vorlag, daß ein Großpartei-Präsidium gewählt würde, nicht in dem Präsidium bleiben. Baßermann ging dann näher auf die Wahl des Reichstages ein und betonte, daß schon Bismarck seinerzeit gesagt habe, es sei ein taktischer Fehler der übrigen Fraktionen, daß sie die Sozialdemokratie nicht veranlaßten, im Reichstagspräsidium mitzuwirken. Man geht jetzt im Lande mit der Idee um, daß in der nationalliberalen Partei Unstimmigkeiten herrschen, besonders zwischen Baßermann und Schiffer. Das sei unwahr. Die ganze Frage der Präsidentenwahl sei einmütig von der nationalliberalen Partei gelöst worden.

Wie durch die Schenkungssteuer — 30 Kinder weniger in die Ferienkolonie kommen . . .

Das amtliche Blatt für den Kreis Geestmünde, die „Provinzial-Ztg.“, erzählt folgende, wenig erbauende Geschichte:

Dem Verein Geestmünder Ferienkolonie wurden bekanntlich im vergangenen Sommer von einem Neubürger zum Bau eines Ferienheims 20 000 M. geschenkt. Bald darauf ging dem Vereinsvorsitzenden vom Erbschafts-Steueramt Hannover die Aufforderung zu, für diese Summe eine Schenkungssteuer von 5 Prozent, gleich 1000 M., zu entrichten. Eine sofortige Eingabe um Freisetzung von dieser Abgabe an Allerhöchster Stelle wurde dem Finanzminister zur Erledigung überwiesen und dieser — lehnte das Gesuch ab, weil der in solchen Fällen allein entscheidende Bundesrat ein für allemal verfügt hat, die Erhebung solcher Steuern durchzuführen und in keinem Falle die Befreiung von dieser Abgabe zu gestatten. Dem Verein tritt diese Verfügung besonders hart, denn seine Geldmittel zur Durchführung seiner edlen Ziele sind nur gering und durch den Ausfall dieser 1000 M. sieht er sich vor die bitterste Notwendigkeit gestellt, die Zahl der Kolonisten erheblich zu reduzieren, so daß etwa 30 Kinder weniger als im Vorjahre hinausgeführt werden können.

(Die Schenkungssteuer hat den Zweck, eine Umgehung der Erbschaftsteuer zu verhindern, aber wo es sich, wie in diesem Falle, um einen ausgesprochen wohlthätigen Zweck handelt, der gar keine andere Verwendung zuläßt, hätte man eine Befreiung von dieser Schenkungssteuer wohl erwarten dürfen. Ist es aber heute geglücklich nicht durchführbar, dann ist es notwendig, die betreffenden Paragraphen auf eine Aenderung zu prüfen.)

Dernburg über die Teuerung.

Ueber die Teuerung äußert sich der frühere Staatssekretär Dernburg in der „Frankfurter Zig.“ wie folgt: Gegenüber den Gefahren der Teuerung ist es von äußerster Wichtigkeit, über die Ursachen der Teuerung zu bestimmen. Diese Klarheit kann auf theoretischem Wege nicht erzielt werden. Es muß für die Statistik zur Klärung der Ursachen zu Hilfe kommen, und diese kann auch in einem einzelnen Lande nicht erzielt werden, einmal weil die Erhebung international ist, dann weil sich nur durch den Vergleich der verschiedensten Verhältnisse und Umstände Fehlerquellen ausschließen lassen können. Das ist besonders wichtig bei der Feststellung der Wirkung der Zölle und Verbrauchsabgaben. Eine internationale Kommission der besten Sachverständigen zwecks Studiums der Ursachen der Preissteigerung der Lebensmittel und zu Vorschlägen über eine Abhilfe wird deshalb mit Recht vom Präsidenten Taft verlangt.

Die deutsche Zoll- und Steuergeschichte kann nach Dernburgs Ansicht als primäre Ursache der Steigerung der Lebensmittelpreise nicht in Frage kommen. Aber daß sie sekundär eine erhebliche Rolle spielen muß, ist nach den Preisnotierungen in Deutschland und außerhalb Deutschlands fraglos, und das spielt vermutlich im Geldwert eine höhere Rolle, als man allgemein annimmt, weil viele Fälle, in welchen zu Zeiten des deutschen Kaiserthums die Industrie ins Ausland billiger verkauft und infolgedessen den inländischen Konsum stärker belastet, sich der öffentlichen Kenntnis entziehen.

Jede Verschärfung einer Verbrauchssteuer, wie die steigenden Preise, durch lokale Auflagen, d. h. Reichszölle und Verbrauchsabgaben, wirkt natürlich äußerst verhängnisvoll und in den Kampf äußerst verhängnisvoll, und es ist deshalb wohl richtig, auch hinsichtlich der deutschen Geschichte die Wirkung kritisch und wissenschaftlich zu suchen, wie hinsichtlich der Gründe der Teuerung. Schließlich ist es eine Forderung, gegen die eigentlich niemand, der ein gutes Gewissen hat, irgendeine Einmündung erheben könnte, daß man auch für das deutsche Zoll- und Wirtschaftssystem

von Amts wegen festgestellt, wenn es gutgeht kommt, und von autoritativer Seite hört, „was ist“.

Parlamentarisches.

Die nationalliberalen Kommissionsmitglieder.

Die Verteilung der einzelnen Kommissionsämter unter die Parteien ist nunmehr geregelt. Der Budgetkommission gehören folgende Nationalliberale an: Baßermann, Dr. Baasche, Schiffer-Wogeburg und Dr. Semler. In der Kommission für die Petitionen liegen folgende drei nationalliberale Mitglieder: Kleinsch, Marquart (Schriftführer), Schmalbach (Vorsitzender). Der Kommission für die Währungsprüfungen gehören an die nationalliberalen Abgeordneten: Dr. Quard-Roburg und Dr. Thoma als Schriftführer. In der Geschäftsordnungskommission liegen die Abgeordneten Dr. Zund und Roland-Büde. Endlich gehört der Kommission für die Rechnungen über den Reichshaushaltsetat der nationalliberalen Abgeordnete Reich als Schriftführer an.

Die Währungsprüfungskommission des Reichstages hat bis jetzt von den 397 Mandaten 218 für gültig erklärt, darunter die von 24 nationalliberalen Abgeordneten. Diese sind: Dr. Semler (Wiesbaden), Eide (Darmstadt), Götting (Goslar-Geestmünde), Dr. Hoppe (Stade-Bremervörde), Frz. v. Kisthoffs (Neuhaus-Geestmünde), Dr. von Celler (Bamberg-Neustadt), Dr. Wirtl (Zweibrücken-Pirmasens), Marquart (Eisenach-Dernburg), Dr. Oetzel (Liedewerda-Luzan), Wamböf (Gieselerhagen-Eisenberg), Straß (Friedberg-Büdingen), Sed (Alsfeld-Landrodung), Dr. Thoma (Zimmern-Lindau), Dr. Quard (Rohrbach), Rege (Wolfsenittel-Belmstedt), Dr. Blantzen (Wahlheim-Wetzlar), Wittum (Frohberg-Durlach), Sed (Heidelberg-Eberbach), Prinz zu Schönburg-Carlsch (Guben-Lüben), Dr. Wötger (Mühlheim-Dauting), Dr. Körntel (Schwarzburg-Sondershausen), Wartling (Wiesbaden-Rheingau), Hepp (Dietz-Wilmung) und Kleinsch (Südlingen-Reonberg).

Neue vermischte Nachrichten.

In Döberzug beschloß, wie man uns schreibt, der Landtag mit erheblicher Mehrheit die Steuerfreiheit der Konsumvereine. Gegen diesen Beschluß werden Handelskammer, Handwerker- und Handels- und Gewerbevereine Stellung nehmen. — Laut Jahresbericht des Kongresses der nationalliberalen Schiffervereine sind die Verluste, die die abgelaufene Schiffsfahrperiode einem großen Teil der Elbe-Schiffahrt unternahmer brachte, ganz enorm. Wenn es überhaupt möglich sein sollte, die wirtschaftlichen Schäden werden weit zu machen, so wird es dazu mehrerer günstiger Jahre bedürfen. Auch der Ausblick in die Zukunft ist trübe. — Für die Münzberger Volksschule war bisher das achte Schuljahr für beide Geschlechter fakultativ, weil die vorhandenen Räume zur obligatorischen Durchführung nicht ausreichten. Vom nächsten Herbst an soll nunmehr das achte Schuljahr für die Knaben obligatorisch gemacht werden. — Im Weimarer Landtag schloß im Antrag der nationalliberalen Fraktion des Saales Abg. Rechtsanwält Dr. Lohse gegen die Abgabe der Regierung, wie es komme, daß die ferneramtgerichtliche Weimarer Zeitung, ein offizielles Parteiblatt, amtliches Nachrichtenblatt geworden sei, ob die Regierung die Art und Weise, wie die Redaktion der Zeitung geführt wird, billige und welche Maßnahmen sie dagegen zu ergreifen gedenke. — Der Berliner Polizeipräsident v. Jagow hat als Ausschussmitglied der Magistrat von Berlin angefahren, den Bau der städtischen Untergrundbahn Nord-Süd bis 1916 fertigzustellen und bei einer Verpachtung des Baues eine Strafe von 200 000 M. für jedes Jahr festgesetzt.

Gef- und Personennachrichten.

Der Besuch des Kaisers in Wien.

Der Aufenthalt Kaiser Wilhelms in Wien wird nach den bisherigen Dispositionen nur einen Tag dauern. Der Kaiser wird in den Morgenstunden einreisen und am selben Abend die Fahrt nach dem Süden fortsetzen. Die Kaiserin begleitet ihren Gemahl nicht nach Wien. Der Botschafter von Kaiser Franz Josef seinen Gast am Bahnhof persönlich erwarten oder sich durch ein Mitglied des Hofes vertreten lassen. Kaiser Wilhelm hatte schon bei seiner letzten Anwesenheit in Wien an Kaiser Franz Josef die Bitte gerichtet, nicht auf dem Bahnhof zu erscheinen, um nicht zu erkennen. Der Kaiser wird in Schönbrunn anreisen und mittags auf der deutschen Hofkapelle einen Besuch abstatten. Nachmittags findet in der großen Galerie des Schönbrunner Schloßes Familienabend statt. Abends erfolgt die Abreise nach Pola. Der voraussichtliche Termin für den Aufenthalt in Wien ist der 20. März.

Der Kaiser nahm Sonntag vormittag am dem Gottesdienst in der alten Garnisonkirche teil. — Anlässlich des Geburtstag des Königs von Württemberg war gestern mittag im königlichen Schloß eine Tafel. Hierbei sah der Kaiser zwischen dem Reichskanzler und dem Generalobersten v. Lindequist und dem württembergischen Generalen Freiherrn v. Karlsruh und dem Staatssekretär v. Kiderlen-Waechter. — Gegen Mittag hatte der Kaiser im Schloß eine längere Konferenz mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Kiderlen-Waechter.

Der Charlottenburger Oberbürgermeister Schultheis wurde in der letzten Ausschusssitzung der Beratung des Etats von einem Schlaganfall betroffen. Die behandelnden Aerzte stellen eine schwere Herzaffektion fest. Der Zustand des Oberbürgermeisters ist sehr ernst. Der Patient wird sich längere Zeit von den Dienstgeschäften fernhalten müssen.

Verschärfung der englischen Streikgefahr.

Die Arbeiter der Alferton- und Shirlandguben in Derbyshire beschloßen gestern mit überwältigender Mehrheit, bereits am Montag mittag die Arbeit einzustellen. Derbyshire galt noch für den hoffnungsvollsten Bezirk, was die Abwendung des Streiks anbelangt. Infolgedessen ist die Stimmung hier sehr pessimistisch geworden, besonders da die Verhandlungen bis auf weiteres eingestellt sind.

Vom Zufallig verschont. Dieß Raumann's Raucherzeug „Dante“ ist, denn es kostet nach wie vor nur 60 Pfg. das Paket à 6 Stk. und 20 Pfg. das Einzelstück bei unermesslich hervorragender Qualität.

16000 Mann Truppen sind in Adershof konzentriert und können innerhalb 4 Stunden auf die verschiedensten Aufmarschgebiete verteilt werden. Der Vertreter der Gewerkschafter von Nord-Sumderland, welcher am Dienstag der letzten Konferenz beizumischen wird, erklärte in einem Interview mehreren Journalisten, es sei nicht zu erwarten, daß das Datum des Ausstandes verlagert wird, unter dem Vorwande, die Verhandlungen fortzusetzen. Es sei denn, daß die Forderungen der Bergwerke sich verpflichten, das Prinzip des Mindestlohnes für alle Arbeiterkategorien einzuführen. Das Eingreifen der Regierung sei zu spät erfolgt. Es hätte früher erfolgen müssen, bevor die Arbeiter ihre Vorbereitungen so weit vervollständigt hätten, wie es jetzt der Fall sei. Die Konferenz der Lord Mayors und Bürgermeister nahm eine Tagesordnung an, worin auf die große Gefahr eines Generalstreiks hingewiesen wird. In der Tagesordnung wird erklärt, daß aus einer genauen Prüfung der Frage hervorgegangen sei, daß die verschiedenen Schwierigkeiten keineswegs unüberwindlich seien. Die Tagesordnung wurde einstimmig angenommen. Hierauf bestimmte die Konferenz einen Ausschuss, bestehend aus den Lord Mayors von London, York und Cardiff, sowie aus den Bürgermeistern der Bezirke von Kensington und Worsleyburn, um die Ereignisse zu verfolgen. Der Lord Mayor von London erklärte am Schluß der Sitzung, die Stadt London sei gegen den Ausstand und dieser dürfe nicht zustande kommen.

Lohnbewegungen im Ruhrrevier.

Aus Essen wird uns unterm 26. Februar telegraphiert: Die zahlreichen gestern im Ruhrgebiet abgehaltenen Bergarbeiterversammlungen, in denen die von den drei Gewerkschaftsvereinen eingeleitete Lohnbewegung, der sich der christliche Gewerksverein nicht angeschlossen hat, besprochen wurden, waren durchweg sehr stark besucht. Nach der in den Versammlungen zum Ausdruck gekommenen Stimmung scheint die große Mehrheit der Ruhrbergarbeiter hinter der Aktion der drei genannten Verbände zu stehen und sie zu billigen. Die gestrigen Versammlungen stellten sich einmütig auf den Standpunkt, daß die Forderungen der drei Verbände, die den Forderungen zugesellt worden sind, durchaus berechtigt seien. In der in den Versammlungen angenommenen Resolution wird darauf hingewiesen, daß der gegenwärtige Zeitpunkt für die Verwirklichung der berechtigten Forderungen der Bergleute der denkbar günstigste sei. Der Vorstehende des alten Bergarbeiterverbandes, Reichstagsabg. Caspary, der erst in diesen Tagen an der in London abgehaltenen Sitzung des Ausschusses der internationalen Bergarbeiterverbände teilgenommen hatte, sprach in der Versammlung in Oberhausen. Er wandte sich gegen den vom christlichen Gewerksverein erhobenen Vorwurf, daß die Lohnbewegung nur dazu diene, den englischen Bergarbeitern die Rastanten aus dem Feuer zu holen. Die englischen Bergarbeiter hätten gelegentlich der letzten Ausschüßberatungen in London gar nicht den Versuch gemacht, außerenglische Organisationen zu bewegen, ihnen durch einen Sympathiestreik zu Hilfe zu kommen.

Ausland.

Großherzog Wilhelm Alexander von Luxemburg.

Der Großherzog Wilhelm Alexander ist Sonntag abend 7 Uhr im Alter von 60 Jahren gestorben. Mit ihm stirbt das Haus Nassau im Mannesstamme aus. Nach dem neuen Luxemburgischen Staatsstatut vom Jahre 1907 hat seine Tochter Marie Adelhild die nächste Anwartschaft auf den Thron. Da die Thronfolgerin im Juni dieses Jahres erst 18 Jahre alt wird, übernimmt zunächst ihre Mutter die Regentschaft. Großherzog Wilhelm Alexander, Herzog zu Nassau, war am 22. April 1852 zu Weiblich a. Rh. als Sohn des Großherzogs Adolf geboren. Am 17. November 1905 wurde er nach dem Tode seines Vaters Großherzog von Luxemburg. Er war seit dem 21. Juni 1898 verheiratet mit der Infantin Maria Anna von Portugal, die seit dem 19. November 1908 an Stelle des verstorbenen Großherzogs die Regentschaft führt. Dieser Ehe sind sechs Töchter entsprossen, an deren Spitze, die am 14. Juni 1894 geborene Prinzessin Marie, die seit dem 25. Februar 1908 den Titel Großherzogin führt, die Erbfolge übergeht. Die Lage in Luxemburg ist nunmehr dieselbe wie im Königreich der Niederlande, wo mit dem Tode König Wilhelms III. am 23. November 1890 die ottonische Linie des Hauses Nassau im Mannesstamme erlosch und mit der jugendlichen Königin Wilhelmina die weibliche Linie den Thron bestieg. Da Luxemburg zu dieser Zeit noch keine Agnatenverfassung kannte, fiel das bis dahin mit Holland durch Personalunion verbundene Land an Großherzog Adolph von Nassau, als deren Erben der älteren nassauischen Linie, die nun mit dem Tode des Großherzogs Wilhelm ebenfalls im Mannesstamme erloschen ist.

Franz Ferdinand am Zarenhofe?

Aus Wiener russischen unterrichteten Kreisen wird mitgeteilt, daß zwischen der österreichisch-ungarischen Regierung und dem russischen Kabinett Verhandlungen wegen

Klein Gichtler versäume

eine häusliche Trinkeur mit der Assmannsauer Lithothermalequelle. Broschüre frei durch Brunnenverwaltung Gichtler Assmannsauer am Rhein. Ihr Wasser ist nach meinen Erfahrungen das beste aller Heilwässer und dabei so mild, das ich es gern verordne. Dr. med. W. in B. Depot für Halle: Holmbold & Co. Tel. 94.

eines Beschlusses des Erzherrzog-Thronfolgers Franz Ferdinand am Zarenhofe für das kommende Frühjahr geschlossen werden. Die Reise des russischen Gesandten v. Giers nach Petersburg steht trotz aller Ablehnungen mit diesen Verhandlungen in enger Verbindung.

Roosevelts neue Kandidatur.

Paris, 26. Februar. „Matin“ berichtet aus New York: In Antwortung auf die reicheire Barmen, worin er erklärt wird, seine Kandidatur für die Präsidentschaft wieder aufzustellen, veröffentlicht Roosevelt eine Antwort aus Outlook, in der er in kategorischer Weise erklärt, daß er die Präsidentschaft nur annehme, wenn ihm dieselbe von dem Volke angeboten werden würde. Roosevelt begründet seinen Beschluß in längerer Darlegung. In seinen Erklärungen bezieht er neuerdings, er stelle sich auf den Standpunkt, daß das Volk der Vereinigten Staaten mitregieren müsse. Es sei dies ein Beschluß, der gerecht sei.

Kleine Tagesnachrichten.

Bei einem Vortrag des Dr. Grünwald in Wietz kam es zu Auseinandersetzungen zwischen zionistischen und antizionistischen Studenten; in deren Verlauf wurde dreißig Personen verletzt. Der Schriftsteller Lucian Brunner wurde verhaftet.

Unruhen in Mexiko.

New York, 25. Februar. Eine gestern in El Paso erichene Proklamation der Insurgenten erklärt General Trevino zum provisorischen Präsidenten von Mexiko. Die Proklamation, die von General Orozco mitunterzeichnet ist, erklärt insbesondere, Madros habe durch Verbindungen mit amerikanischem Kapital und der Abhängigkeit von den Yankees die mexicanische Flage bedroht. Da Orozco bisher als zuverlässiger Anhänger Madros galt, schließt sein Abfall die Regierung außerordentlich. New York, 25. Februar. Präsident Taft hat den Befehl gegeben, eventuell weitere Truppen nach El Paso zu senden. Es wird dies als Warnung an die mexicanischen Insurgenten angesehen, daß dieselben die amerikanische Grenze nicht überschreiten dürfen. Präsident Taft wird nicht, ohne dazu ermächtigt zu sein, intervenieren. Das 14. Kavallerieregiment wird von den Philippinen zurückberufen.

New York, 26. Febr. Präsident Taft teilte Madros mit, daß die amerikanischen Truppen von ihren Feldgeschützen Gebrauch machen würden, wenn wieder eine Grenzverletzung vorkommen werde.

Theater und Musik.

Neues Theater.

Budenzauber.

Erkaufführung. Halle a. S., 25. Februar 1912. Zwei Affe dieses „Lustspiel“ mühen sich erträglich gemessen, doch gemüht haben die Verfasser Wilhelm Jakob und Hans Schmidt-Reitner eine Handlung, die an Dürftigkeit ihresgleichen sucht, zu einem ebenbürtigen Vierakter auszubereitern. Man kann bei einem Schwan gegebenenfalls auf einen genau geordneten dramatischen Aufbau verzichten, aber bei diesem „Zauber“ muß der Zuschauer einen ganzen eingehenden Akt über sich ergehen lassen, der nicht eine Spur von Erlebnisbedeutung hat. Nach dem zweiten Akt gewinnt das Stück eine gewisse Wehrhaftigkeit mit einem Witz, dem von einem ungeheuren Erzähler die Spitze abgebrochen ist. Dieser Eindruck wird im vierten Akte durch mehrere gute humoristische Züge einigermaßen verwascht. Die einzige Figur, die allein ein Interesse in Anspruch nehmen dürfte, ist der Militärgewaltige von Lunter, und diese Gestalt entbehrt in ihrer Originalität ein wenig für all die alten bekannten Schwanfiguren, die wir wiedersehen. Der Erfolg des Stückes wäre zweifelhaft gewesen ohne die flotte Darstellung, welcher besonders Herr Direktor Wauthner in der Rolle des Militärgeheimen von Lunter zum Siege verhalf. In Spiel und Mache hatte Herr Wauthner die wesentlichen Merkmale eines jungen, lebensfrohen Geistes glänzend gezeigt. Ein bedeutendes Verdienst an der Leitung des Stückes hatte auch Herr Sabermann als Kommenentator Holmann. Herr Sabermann, der schon in dem Schwan „Traumgeister“ eine ähnliche Rolle gespielt hatte, hat wieder einmal bewiesen, daß er für die Rollen des lebenslustigen, toteranten „Kapa“ besonders talentiert ist. Die übrigen Darsteller, Herr Emsmann, Herr Goeckel und Herr Alexander und die Damen Arnold, Weißhaff, Bönne und besonders Frau Deutschmann taten alles, um die Darstellung möglichst annehmbar zu gestalten. E. J.

Mendelssohns „Elias“ als Oper.

Mendelssohns großes Oratorium „Elias“, ist in Leipzig von einer Operngesellschaft einem interessanten Experiment unterworfen worden. Das Oratorium wurde in der Form einer Oper aufgeführt und fand so den besten Beifall. Die dramatische Anlage des Ganzen mag die Umformung für die Bühne leicht und sie wurde von Herrin Fremdt in pietätvoller Weise vorgenommen. Die einige bedeutendere Hinzufügung zu dem Text war bei der Erhebung des Moses, das durch Jesabel ausgelöst wird gegen den Propheten. In diese Episode schloß sich dann die dramatisch wichtige Baalopfer mit der Flucht des verzweifelnden Propheten in die Wüste. Um der Aufführung den festeren Charakter zu geben, war jeder Applaus verboten worden.

Professor Maxell Seltzer wurde vom Kaiser Leopold zur Spitze durch die Verleihung des Ordens der Leopolden Krone für Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet.

Kunst und Wissenschaft.

Paul Hantel.

Am 21. d. M. starb in Charlottenburg der Schriftsteller Paul Hantel, ein geborener Hallenser. Von Hause aus Schauspieler, trat er auf den verschiedensten Bühnen Deutschlands und des Auslandes als Charakterdarsteller auf und nahm in den letzten Jahren seinen Wohnsitz in Charlottenburg. Mehr als 100 Novellen sind aus seiner Feder geflossen und in vielen Zeitungen zum Abdruck gekommen.

In der „Allgemeinen Zeitung“ erschien vor Jahresfrist eine Erzählung: „Die feindlichen Höfe“. Von dem im Buchhandel erschienenen Werke seien einige erwähnt: „Gallia“, Drama (Münch.-Leipzig 1885); Die neuen Weltveränderungen, Schwan (Woch.-Berlin 1885); Die Rebente Hütte, Schauspiel (Kubin-Verlag-Minden); „Aus Deutschlands toller Zeit“, Roman (Nationalverlag-Stuttgart 1905); „Das Ceruleum im Bann des jüdischen Glaubens“ (Helmstedt 1895); 6 Novellen: „Es war einmal“ (Cordier-Verlag-Stuttgart).

Ein Museum für tiroler Volkstum. In einer Versammlung des Tiroler Gewerbevereins wurde ein Plan für den Bau des Museums für Tiroler Volkstum und Gewerbe vorgelegt, der alle Aussicht auf baldige Verwirklichung hat. Die schöne Weiskirchenburg, das alte Jagdschloß Kaiser Maximilians, das voriges Jahr von der Stadtgemeinde Innsbruck gekauft wurde, soll zur Unterbringung dieses Museums dienen. Die Baukosten sind auf 400 000 Kronen veranschlagt.

Ein prähistorischer Fund wurde kürzlich in Dübenerhofen gemacht, und zwar wurde ein vorgeschichtliches Brandgrab aus der La-Tène-Periode aufgedeckt. Es enthielt zwei schön geformte Tongefäße, ein Eisenmesser mit dem Resten der Eisenhefte, mehrere Lanzenspitzen, zwei eiserne Nadeln und einen schön patinierten Bronze-Ärmring.

Provinzialnachrichten.

Streik der Mühlenspediture.

Leipzig, 26. Febr. Die Speditionsarbeiter Leipzigs beschloßen in einer gestern nachmittag abgehaltenen Versammlung heute vormittag in A. u. S. a. n. zu treten. Obwohl die Arbeitgeber zu den gestellten Forderungen wesentliche Zugeständnisse gemacht hatten, in Frage kommen etwa 700 Arbeiter.

W. Dientz, 24. Febr. (Das erhöhte Wohnungsgeld) der hiesigen Lehrpersonen (340 auf 380 M.) ist jetzt von der Gemeindevorwaltung zur Auszahlung gelangt. Es ist um 1. Januar d. J. ab nachgezahlt worden. Ähnliche Lehrer gäßen hier seit mehreren Jahren über 400 M.

G. Cienega, 26. Febr. (Schulspartakasse) In der vorigen Sitzung des Schulvorstandes ergab die Rechnungslegung der Schulspartakasse ein recht erfreuliches Bild. Der Bestand, der in diesem Jahre auf 10 283 M. gestiegen ist, hat sich im Laufe der letzten Jahre folgendermaßen gehoben: 1908 5490 M., 1909 6881 M., 1910 8284 M. An die Konfirmanten wurden in voriger Woche 2585 M. gezahlt. Die Anzahl der Sparen beträgt 805. Das sind rund 90 Proz. Sogar Familien mit 7-8 Kindern sind, wenn auch in bescheidener Weise, beteiligt. Die Kinder und auch die Eltern werden an regelmäßige Sparpartei sendend. Die Schüler lernen den Wert des Sparens recht bald einzusehen, besonders, wenn der Lehrer an interessanten Beispielen zeigt, wozu Sparpartei im kleinen führt. Das Geld, welches die Konfirmanten erhalten, soll nicht etwa aufgebraucht werden, sondern der Grundstock für das Leben sein bleiben. Sonst würde die Sparpartei, welche Gewöhnung zur Sparpartei, Ordnung, Fleiß zum Besten und Wirtschaftlichkeit beugt, nutzlos.

Eisenberg, 22. Febr. (Der Duellensucher) Das treudene Jahr 1911 hat auch unserer Stadtverwaltung Unläch gebracht, nach neuen Quellen Unläch zu halten. Im verangenen Herbst sind nur, wie schon berichtet, an fünf Stellen Tiefborungen vorgenommen worden, wobei drei Bohrern gefunden wurden. Die Hammerbohrer haben ergeben, daß die Bohrungen nicht die Bohrungen hatten, die für die Bohrungen von Hester mit seiner Wühlmühle bestellt, der die Ergebnisse der Quellen festgestellt. Bei dem Bohrlöcher auf der Ringstraße stellte er fest, daß, wenn das Bohrlöcher um wenige Meter tiefer verlief, eine starke Wasserader zutage treten würde. Außerdem gab Herr Herr von Ular mehrere Stellen an, an denen Wasser anzutreffen sei.

Sport-Nachrichten.

Fußballreport.

In Gera spielte Sonntag der Sportklub Gera gegen die Jener Vereinigungsspieler 3:3 unentschieden. In Jena schlug Sonntag der Jener Fußballklub Carl Zeiß den Vogtländischen Fußballklub Plauen mit 4:3. Nächsten Sonntag spielt Carl Zeiß in Braunschweig gegen Braunschweiger Eintracht. In Weimar a. p. spielte Sonntag der Sportklub Jena gegen den Sportklub Weimar 3:3 unentschieden.

Unfall des deutschen Kronprinzen auf dem Eise. Der Kronprinz ist dieser Tage in Celernia dem Eishockeispiel von einem leichten Unfall beimgelacht worden; er wurde vom Ball an der rechten Seite getroffen. Da hierdurch eine kleine Schwelung verursacht wurde, ist die Abreise des Kronprinzen und der Kronprinzen von Celernia um einige Tage verschoben worden. Umlich wird hierzu noch folgende Darstellung gegeben: Der Kronprinz ist beim Eishockeispiel ausgeglichen und hat sich eine unbedeutende Eishockeispiel auf dem Wangen zugezogen, die einen Verband nicht erforderlich macht. Am Sonntag hat der Kronprinz wieder an den sportlichen Kämpfen teilgenommen.

Leitung: Wilhelm Georg. Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinmann; für Ausland und Letzte Nachrichten: Karl Meiner; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Reuchtmann; für den Literaturteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Hendel. Simlich in Halle a. S. — Diese Nummer umfaßt 12 Seiten. — einschließlich Unterhaltungsblatt.

Neu eingeführt: Pelikan-Caramel-Schwarzbier, fast alkoholfrei, diätetisches Bier von höchstem Nährwert. Heinrich Müllers Ww. Schwemme-Brauer.

